







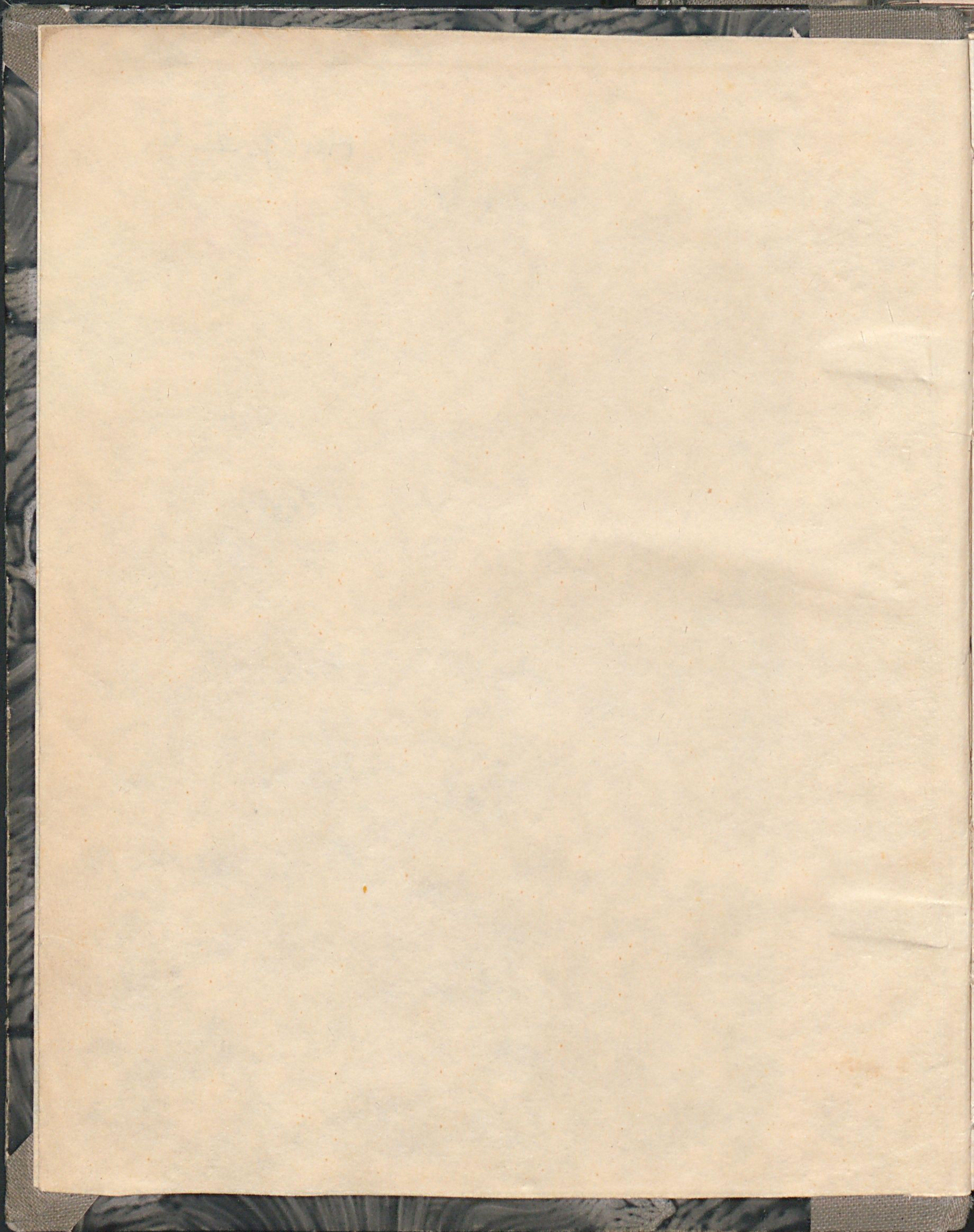


Hung. VI 6

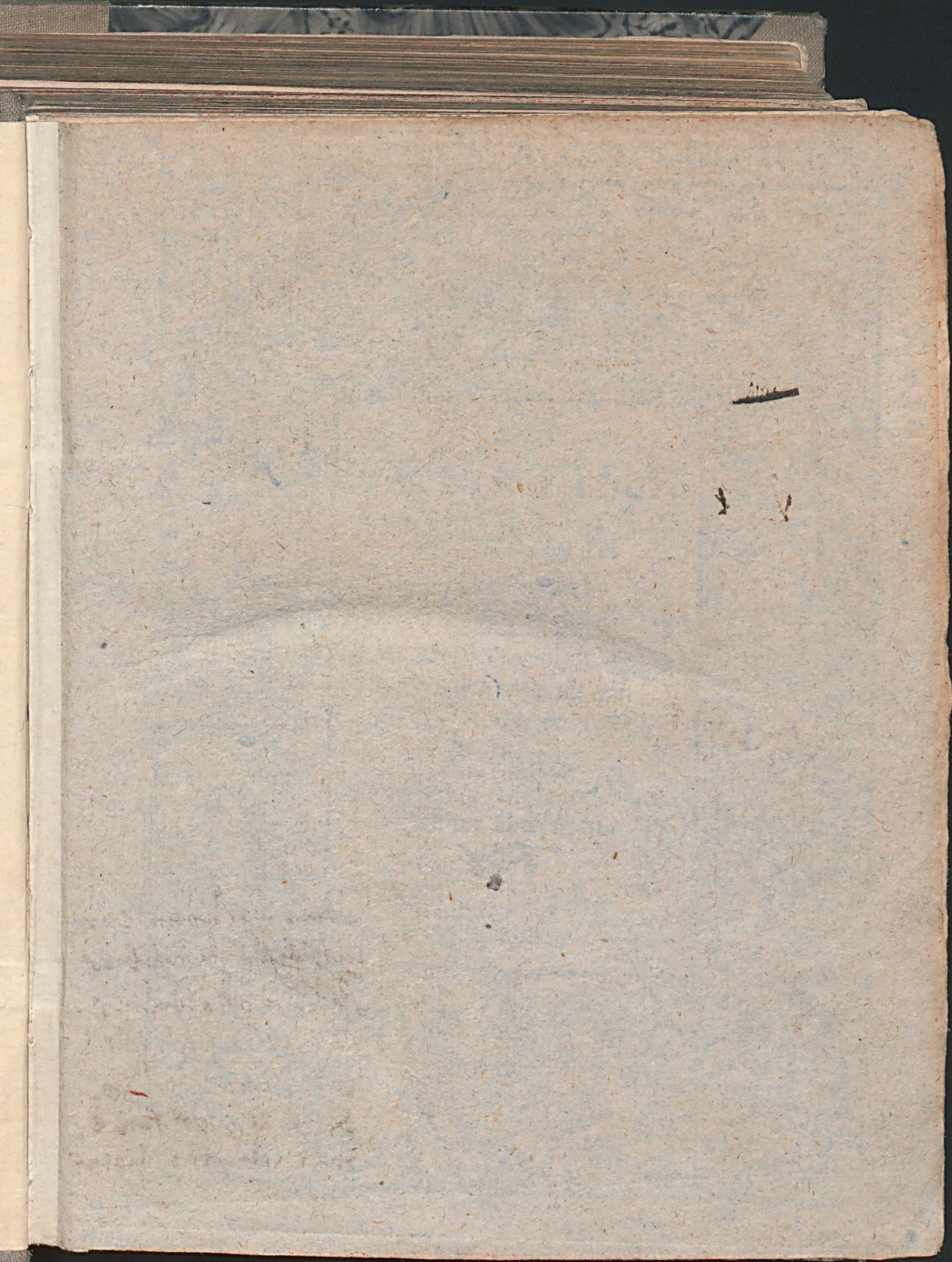
207















Ung VI 6

Compingendum cura,  
uit fieri sumibus  
Petrus Madács  
A. 1762. h. t. re  
Bibliothecarius,  
& quidem, ut tum e,  
rant tempora, ingenti  
pretio.





habs III 3020.

97

Die Königliche Freye Stadt

**S**anct **S**teorgen

In Nider Hungarn /

Mit

Seringfügigen Reimen /

In der weitberühmten Hohen Schul  
Wittenberg /

Im Jahr MDCXXVII 1679.

Enworffen

durch

**GENE PUCKEREN /**

Von Neusol auß Hungarn / der Welt-Weisheit und  
h. Schrifft beflissenen.

WITTENBURG,

WITTENBURG,

Mit Joh. Borckards Und. Buchdr. Schrifften / Druckt Simon Lieberhirs





Einem  
HochEdlen / Fürsichtig- und Wohlweisen

**R A L S /**

wie auch

Einer Löblichen

**Gemein und Bürgerschaft**

Der Königlichen Freyen Stadt

**Sanct Georgen**

In Nider Hungarn

eignet zu

**Gegenwärtige Lob-Schrieffe**

In tieffer Demuth und schuldiger Ehrerbietung

Dero

Ergebener Diener und Client

**Georg Peucker / von Neusol aus Hungarn /  
der W. W. und H. S. Besteffener.**





os(o)ss os(\* \*)ss os(o)ss

End allesamt begrüß/ Ihr Edlen am Geblüte/  
 Ihr Väter eurer Stadt/ bey welchen im Gemüthe  
 Ein Weisheit-voller Geist/ die Tugend/ kluger Raht/  
 Ein hochehrfahner Sinn den Sitz genommen hat.  
 Des Rechts und Billigkeit gestrenge Amps-Verwalter/  
 Des Vaterlandes Nuß getreue Sorgen-halter/  
 Ihr Obristen der Stadt/ derselben grosse Zier/  
 Ja was noch mehr/ Ihr seyd die Erden-Götter hier.  
 Du löblich Bürgerschaft/ bey der selbst Tugend wohnet/  
 Sampt Treu und Redlichkeit / die keiner Mühe schonet  
 Zu Lieb dem Vaterland: Euch redt mein *Musa* an  
 Und suchet Eure Gunst/ so gut sie jeko kan.  
 Sie bringt mit Sich das Lob/ das würdig ist zu schreiben  
 Von Eurer lieben Stadt / das bey der Nachwelt bleiben  
 Und immer grünen wird / und will zu eigen seyn  
 (Wie man sonst pflegt zu thun) dem Raht und der Gemein.  
 Denn wem kan billicher ich solches Werck zuschreiben/  
 Als Euch/ weil Eurer Stadt der Nachruhm soll bekleiben.  
 Denn was bey dieser Schrift wird mangeln an der Zier/  
 Ersetz Euer Nam / den ich hie schütze für.  
 Ich folge andern nach / die auch / was sie gedichtet/  
 Geschrieben/ oder sonst durch klugen Sinn verrichtet/  
 Den Gönnern *dedicirt*. So scheu ich mich auch nicht  
 Euch mit verrichtem Lob zu kommen vors Gesicht.

Je





Ich bin der Hoffnung gank/ daß Ihr nebst andern allen  
Mir werdet günstig seyn: Und wenn Euch wird gefallen  
Diß Werck / so hab ich gnug: und freue mich dabey/  
Daß ich/ der Eure Stadt gelobt/ der Erste sey/  
Und so im Teutschen Land entfernet sie gerühmet/  
Wie sichs mit wahrem Lob / nach Schuld-Gebühr/geziemet /  
Und Sie durch dieses Thun der grauen Ewigkeit  
So ferne einverleibt/daß auch kein Neid/kein Zeit/  
Die alles sonst verzehret/wird können es verderben/  
Weil ja gelehrte Kunst nicht lässet jemals sterben.  
So laßt Sie nun ins Hauß/ und nehmt Sie günstig an/  
Daß Sie von solcher Günst sich stetig rühmen kan.  
Der Herrscher dieser Welt erlangre Euer Leben/  
Ergib gesunde Krafft / laß Fried und Ruhe schweben:  
Deß guten Regiments daß Bürger freuen sich /  
Regenten / daß das Volck sich zeigt gehorsamlich.  
Der Seegen fliesse zu im Wein-Gebürg / in Wäldern/  
In Häusern/in der Stadt/in Gärten/Auen/Seldern.  
All Unglück sey entfernt/und was da sonst betrübt/  
Diß wünschet inniglich/ der Euch sich gank ergiebe

G. P. v. N. a. S.









Aufon hat ganz sinnreich in geschrenckte Rede bunden  
 Das Lob der ubralten Stadt Trier; so wird auch noch gefunden  
 † Leipzig. Was durch seines Rieles Röhren von der schönen Linden-Stadt/  
 Der im Lande fast nichts gleicht / Buschius geschrieben hat.  
 Celtes hat mit vollem Ruhm der Stadt Nürnberg Lob besungen/  
 Dem der gelehrte Mund Gobanens nach geklungen.  
 Will man mehr auß alten Zeiten solche Beyspiel führen an/  
 Hat man auch genug / derer Würde steigt bis an die Sternen-Bahn.  
 † L. Florus. Der berühmte Blumen-Mann † hat Tarent und andre Dertter  
 In Campanien gerühmt; ihre tieff-gesinnten Wörter  
 Lasset Placci Musa hören / wenn sie Tiburs Lob vermehrt;  
 Curtius beschreibet auch Babel / die nun ist ganz umgekehrt.  
 Wer wolt alles ziehen an was in dieser Sach beschrieben  
 Uns vom Maro, vom Ovid, hinterstellig ist geblieben/  
 Was uns haben andre Dichter in gelehrten Vers gebracht?  
 Was die Schreiber der Geschichten haben Ruhmens werth  
 geacht?  
 Sprichst du: diese grossen Zeit haben grosse Stadt erhaben/  
 Die mit Pracht und Macht geziert / und mit reichen Schätze-  
 Gaben;  
 Deine aber / die du lobest / ist mit nichten diesen gleich/  
 Ist gering / klein / unberühmet / und an Pracht und Macht  
 nicht reich.  
 Wisse / daß auch Männer seyn / derer Ruhm auff ihren Flügel  
 Fama trägt durch die Welt bis auch an die Sternen-Hügel/  
 Die mit Weißheit-vollen Reden / künstlich / sinnreich und  
 gelehrt  
 Haben solche Ding gelobet / die gering / zum Theil nichts  
 werth.

Der



Der Homerus, so das Haupt und ein Vatter der Poeten/  
Schreibet/wie die Mäuß und Frösch zornig seyn zusammen treten /  
Und geführt ein scharffs Gesechre (wiewohl viel dahinder steckt /  
Von der guten Sitten-Lehre / die man sonst mit Fabeln deckt.)  
Maro uns den Floh beschreibt; Das viertägig Sieber preiset  
Plato, der fast Göttlich Mann / wie uns Gellius dir weiset;  
Und Erasmus / der die Künste wieder an das Liecht gebracht/  
Hat der Narrheit Lob beschrieben un̄ sein Klugheit kund gemacht.  
Heinsius, des Niederlands Zierd und Phoenix dieser Zeiten/  
Lobt die scheußlich Thierichen / so auff sechs Füß einherschreiten;  
Der Diocles lobt die Rüben / und die Fliege Lucian;  
Dornav hat dem Stroh desgleichen / Majorag dem Roth  
gethan.

Darzu ist auch meine Stadt nicht so schände zu verachten /  
Weil man Sie wie andere in dem Königreich muß achten/  
Als die Königlichen Freyen Städt / die Privilegien/  
Recht / Gesetz und Ordnung haben / un̄ in ihrer Freyheit stehn.  
Auch ist Sie nicht unberühmt. Denn die süßen starcken Weine/  
Die uns ihr Gebürge giebt / und erfrischen Muth und Beine/  
Ihr Lob weit und fern ausbreiten / durch das Mähr und Schle-  
sier-Land/  
Durch das Desterreich und Böhmen; auch in Pohlen finds  
bekandt,  
Sonsten hat Sie noch vielmehr Ruhm- und Lobens-werthe  
Sachen/  
Die ich nicht berühren will; sondern wills / wie Bienen / machen/  
Die im frohen Lenz und Sommer auff dem Blumen-reichen Plan/  
Und auff den beblüeten Blumen gar nicht alles rühren an;

A ij

Sondern



Sondern nur den süßen Saft heraus ziehen und eintragen  
In ihr Wachs- und Hönig-Zelt; also soll mir auch behagen/  
Nur anjeho das vornehmste zu beschreiben/ damit ich  
Diß Lob nicht zu lange mache / und das End nicht finde sich.  
Und zwar billich rühm ich Sie/ weil ich da bin wohl erzogen;  
Denn als ich zu erst ans Liecht bin gebracht / und hab gesogen  
Meiner treuen Mutter Brüste in der Bergstadt / zu Neusol/  
Und mit Vattern / (dessen Körper ruht schon lange sanfft un wohl  
In dem kühlen Erden-Schoß) der damaln zum Ampt des Wortes  
Ist beruffen/ daß Er solt die Gemeine dieses Ortes  
Zu der Himmels-Weide führen/ sampt der Mutter/ hatt noch  
Das bestrahlte Aug des Hühels seinen Jahres-Lauff verricht/ (nicht  
Durch den zwölffgetheilten Strich: Bin auch da so lang verblieben/  
Bis das Phoebus zwölffmal durch seine schnellen Pferd getrieben/  
Und in wahrer Glaubens-Lehre/ auch in Künsten zubereit /  
Durch der Eltern treue Sorge und der Lehrer Embsigkeit.  
Desto kühner kan ich nun diese Stadt zu Dancke loben.  
HERR/ du Geber aller Ding/ hauch mich jeho an von oben  
Und regier die schwache Feder/ denn es dein Lob auch betrifft/  
Wenn ich rühm / wie deine Güte hat viel Gutes da gestiftet.

Zu erst / wird hie beschaut/  
Wie die Stadt liegt erbaut.

Sieht man diese Stadt nun an / wie Sie sichet da erbauet/  
Wird Sie in ein'm weitē Thal mit vergnügter Lust geschauet/  
Und ihr äußerlichs Gebäude / wie es nach den Gassen liegt/  
Gleicht sich des Neptuni Scepter/ damit Er das Meer besiegt:  
Denn



Denn die blinde Heiden-Schaar durch den Irrthum ganz behöret/  
Hat als einen Gott des Meers Ihn gehalten und verehret /

Und einn drengespikten Scepter / den Mistgabeln nit ungleich/  
Zugeeignet / zu bezeigen seine Macht und herrlichs Reich.

Solch Figur hat auch die Stadt. Denn Sie hat auch eine Strasse

Die vom obern Thal herab gehet durch die Kirchen-Gassen

Bis an Platz / darnach sich diese in drey lange Gassen trenne

Eine geht durch auß gerade / die man Mitter-Gassen nennt.

Rechtwerts ist die andere / die sich gen Preßburg zu lencket /

Auch daher den Namen hat und der Mittern gleich auß sencket ;

Linckwerts liegt die dritte Gassen / welche gegen Bösing steht /

Auch daher den Namen nimmet / und der Mittern gleich auß geht.

Jede hat ihr eignes Thor / ihr End aber schleust ein Mauer

Die von Steinen auffgebaut widern Anfall auff die Dauer :

Wie den auch sehr starcke Mauern umb die Stadt geführet stehn.

Außwerts auff den hohen Bergen hat man seine Lust zu sehn.

Denn sie stehen dicht besetzt mit den schwancken Reben-sprossen /

Und mit Bäumen mancher Art / darein die Natur verschlossen

Hat viel guter Früchte Gaben / zu der recht- und lincken Seit /

Die zu Lenk-Herbst-Somer-Zeiten machet manch Ergeslichkeit.

An dem obern Theil der Stadt in ein lustigs Thal sich strecket

Die Neustift / ein langes Dorff / da zu beyden Seiten decket

Die erhöhten Berg und Hügel der begrünete Rebenschuß /

Und der Bäume kühler Schatten. Dann ist reicher Überfluß

Des Gehölkes / das der Wald / der sich weit und lang außbreitet /

In sich hält. Das Untertheil dieser Stadt hinaus uns leitet

In die vielbegrastn Wiesen / und darnach in einen Wald /

Der im steten Wasser stehet / und viel gute Fisch enthalt.

Gassen  
der Stadt

Wein-  
berge um  
die Stadt

Neustift  
ein Dorff

Grosser  
Wald.

Wiesen  
Wald im  
Wasser /



der  
Schor  
genant.  
Bach  
durch die  
Stadt.

Aber durch die Stadt hindurch rauscht ein Bach / der sich ergießet  
Auf den Bergen und dem Wald / allwo er zusammen fließet

Auf viel hellen Brunnen-Quellen; Darnach er zwey Mühlen  
treibt /

Und darinn durch Macht der Räder und der Stein das Korn zerreibet/  
Dieser Bach dann ferner dient / und der Stadt mehr Nutzen schafftet/  
Wenn man wäscht / die Pferde schweißet / wenn er andern Wust wegrafft.

### Kirchen- Thürne- Schul- Gebäu

Sieht man / wies gestaltet sey.

**A**ber die Stadt selbst zieret zweyer Kirchen groß Gebäu /  
Die von weitem schön zu sehen / eines alt / das ander neu.

Kirchen/  
alt

Zenes liegt auff einem Berg / wo man nach dem Dorff zu steigt /  
Und ist fest und wohl gebaut / das sich allen prächtig zeigt /

Hat auch eine grosse Glocken / derer grober Klang und Schall  
Streichet durch Wolcken / und durch Gassen / Berg an / ins Feld /  
Wald und Thal.

und neu.

Aber der neu Kirchen-Bau ist vor mehr denn zwanzig Jahren  
Auffgeführt / daran man denn grosse Kosten nicht wolt sparen /

Es hat Herr Andreas Segner / Richter zu derselben Zeit  
Zu Preßburg / mit vielen Kosten und belobter Willigkeit

Altar  
Bauwerke

Ein Altar hieher gestiftet / so mit schönen Bildern pranget /  
Die geschnitten / theils gemahlt / den auch ziert und unterfanget

Manche Säul / durch Kunst bereitet auß einem schwarzge-  
bäukten Holz /

An dem auch der Glanz sich strahlet des kostbaren Käbler-  
Golds.

Herr



Herr Wolff Gilling (dessen Lob man auch billich hie berühret)  
Der zur Zeit an diesem Ort hat das Richter-Ampt geführt /  
Ließ von schwarzen Marmor setzen einen Tauff-Stein auch Tauffstein  
hierin /

Drauß man wäscht die Neugebohrnen durchs Blut **JESU**  
Erb-Sünd rein.

Mit viel Schnitzwerck ist geziert des Worts Gottes heilige  
Stuffen /

Von der man dem Volcke pflegt Lehr / Trost / Straffe zuzuruffen: **Kanzel.**

Oben steht des Ritters Bildniß / der mit Pferd-gespornen Sturm /  
Doch mit linker Hand erleget den vergiffen Drachen-Wurm.

Eine grosse Zierd der Kirch geben auch die Orgels-Röhren / **Orgel.**  
Die sehr groß und dichte stehn / und sich lassen lieblich hören

Mit so manchem Thon und Stimmen / wenn mit auffgereiztem  
Wind /

Gott zu Ehren / uns zur Freude künstlich sie gefüllet sind /

Da sie denn das milde Herz und das schuldig Lob durchs Klingen  
Der Frau Dörren lieblich uns in ein frisch Gedächtnis bringen;

Derer Herr vorhin gewesen ein Rahts-Glied in dieser Stadt /  
Und hernach der Richters-Würde loblich vorgestanden hat.

Diese schlaffen nunmehr sanfft; Gott bewahr auch ihr Gebeine /  
Dass nicht eins verlohren werd / in dem kühlen Erden-Schreine;

Aber ihr Nam / Lob und Nachruhm und Andenkens-werthe  
That

Wird wohl bey der Nachwelt leben / so man sie zu hoffen hat.

**Zu**



Zu geschweigen anderer Ding/so die Kirche weiter zieren;  
Will ich nur die jenen Vers noch in Teutscher Sprach anführen/  
Die an dem gewölbten Bogen drinnen angeschrieben seyn/  
Und das Jahr der Kirch-Vollendung in sich fassen im Latein:  
Der im Wesen einig bist / aber Drey nach den Personen/  
Wollest hier dein Sitz und Ruh nehmen und da stetigst  
wohnen /  
Und im Glauben heilige Seuffzer in Genaden neh-  
men an /  
Die wir hie von dieser Stätte schicken auff der  
Elends-Bahn.

Thurn  
neu und  
alt.

Aussen ist an diese Kirch fest ein hoher Thurn gebauet/  
Der auch übers hohe Dach sich erstreckt und gleichsam schauet/  
Und sein dreyfachs Glock-Gethöne klinget in die Weit.und  
Die die grössste ist darunter/ ließ zur Gab/vor dieser Zeit (Breit/  
Ein ansehnlich Glied des Raths / Alexander Segner machen/  
So hernach im Richter-Ampt hat entschlichtet Rechtes-Sachen/  
Die noch / wenn sie wird geleitet / gleichsam seinen Ruhm  
aufschreit:

Uhr.  
Schul.

Und das Uhrwerck deut der Zeiten und der Stunden Unterscheid  
Zugend zehn Schritt von der Kirch ist die Schul/ein Sitz der Jugend/  
Die da unterrichtet wird in der Lehre/ Sitten/ Tugend:  
Und der so genannte alte Thurn/der jeko ohne Haupt/  
Das vom Blech gewesen/ aber ihm vom Feuer ist geraubt.

Wie



Wie das Rahthaus sey gebaut/ was sey anderer  
Häuser Pracht/

Schreibt man/ was der Schießplatz sey/was der  
Tartar wüst gemacht.

Nachdem wir die Kirch-Gebäu haben zur Genüg besehen/  
Wollen wir noch weiter schaun was vor Häuser noch da stehen/  
Die denckwürdig zu beschreiben / nemlich der Gerechtigkeit  
Heilge Wohnung/der Rahts-Herren Sitz/und Thron der  
Billigkeit.

Rahts  
haus.

Da die Vätter dieser Stadt/was der Stadt nur Frommen bringet/  
Reiff und weißlich sinnen auß; was nach Streit und Händeln ringet  
Oder seyn Gerichts-Processen / oder andre Zänckerey /  
Durch Krafft heilsamer Gesezen hochvernünfftig legen bey.  
Auch die löblich Bürgerschaft sich hier einzufinden pfleget  
An dem S. Georgen Fest und die Obrigkeitis-Wahl heget/  
Und entweder durch Wahl-Stimmen eine neue eligirt/  
Oder durch gemachte Schlüsse die gewesne confirmirt.  
Auch sind beyseits hie gemachte Schreckens-volle finstre Kercker/  
Für Mord/Hur-und Dieberey und verbotne Laster-Wercker/  
Da/wer schuldig hinein kommet/hat zu hoffen keine Gnad/  
Daz er meinte / durch Geschencke woll er beugen Recht und Raht;  
Nein! das scharffe Recht geht fort/ob dem wird ganz fest gehalten;  
Billich läst man auch die Gnad alsdann über Unschuld walten.  
Ferner hats auch lange Säle die geziert mit manchem Bild/  
Und mit grossen Fenstern; dessen Bau ein'n weiten Raum erfülle.

B

Noch



Prächt-  
ge grosse  
Häuser.

Frey-  
häuser.

Wüste  
Häuser /  
durch des  
Tartarn  
Erimm  
gemacht /  
A. 1662. im  
Herbst.

Schieß-  
platz.

Noch mehr werden hier zur Zierd dieser unsrer Stadt geschauet  
Häuser / die mit vielem Geld sind / gleich Schlössern / auffgebauet /  
Der Hoch-Gräfflichen Personen / Palffy / Balas, Illieshas,  
Und dann anderer vom Adel: wobey man noch mercket das /

Das Freyhäuser drunter seyn / dahin sich kan retiriren /  
Der was Lasterhaffts verübt / und sein Leben müß verlieren:  
Den man auch nicht raus darff nehmen zu verdienster Straff zu ziehn /  
Es sey denn / daß der Besizer es gutheiß und geb ihn hin.

Auch all andre Häuser sind auffgeführt von Kalck und Steinen:

Viel noch übern Hauffen liegn. Ich kan fast nicht ohne Weinen /  
Ohne Leid anjehet gedencen jenes trüben Zeiten-Lauff /

Da das Unglück sie betroffen / und im Feuer giengen auff.

Denn das grimmig Tartar-Volck kam ganz Schaarweis gleich ge-  
flogen /

Und hat diese Stadt mit Macht / wie auch andre / ganz durchzogen /

Und mit grausam grossen Wüthen schrecklich da tyrannisirt /

Sie entzündt und eingeäschert und viel hundert weggeführt.

Seyt daß diß geschehen ist / sind schon sechzehn Jahr verflossen /

Da B. Ott über diesen Ort seinen Eiver-Grimm außgossen /

Daß die Häuser ihr Einwohner / ihre Bürger diese Stadt

Nun vermisst / und klaget gleichsam / was verwüst ist / solche That.

Hierinn ist der Schießplatz auch / da mit Schiessen nach der Scheibē /

Nach verrichtem Gottes-Dienst am Fest-Tag / die Zeit vertreiben

Junge Leut und andre Bürger; andre suchen / wie bewußt /

Durch das Kegelspiel im Grase / untern Bäumen ihre Lust.

Wie sey das öde Schloß / der grosse Wald

Und der genannte Jocharts-Brunn gestalt.

Nun



**U**n sucht meine Musa sich' außer der Stadt zuergehen/  
Und will durch das grüne Thal ihre Füße Bergauf sehen/  
Und da linckwärts hinan steigen und besehn das öde Schloß/  
Das zur Pracht und Macht erbauet/numehr aber lieget bloß.  
Denn die Mauer/ die noch stehn auff dem hohen Fels gegründet/  
Machen/ wenn man nunter sieht/ daß uns das Gesichte schwindet.  
Wie muß seyn vorhin gestanden? Wenn man sich umbsieht darinn/  
(Hinein kömmt man nur auff Leitern: Denn die Brücke ist dahin.)  
So findt man / daß da vor dem sey ein schöne Kirch gestanden/  
Grosse Säle/ vielerley Stuben/ davon noch vorhanden  
Die zerspaltnen Mauer-Wercke: hier ist auch ein finstrier Brunnen  
In den Felsen tieff gegraben / und fürs lasterhafte Thun  
Ein Gefängniß/ in die Tieff greuß- und schrecklich anzusehen.  
Wo ist nun diß schöne Schloß? Ach! es muß zu Grunde gehen!  
Denn die fast-entsteinten Säle haben nicht mehr ihre Pracht/  
Von dem Wetter durchgemürbet/ was noch übrig/wanckelt und kracht;  
Es ist gleichsam schwach und franck / es gewinnet täglich Rixen/  
Und die Thürne stehen da ganz beraubet ihrer Spitzen/  
Alle Mauer sind ganz locker/ neigen sich dem Grunde zu/  
Da man muß wohl Achtung geben / daß man sichere Tritte thu/  
Wenn man steigen will hinauff. Ist man nun hinauff geklettert/  
Sieht man zwischen Mauer hin / wie es alles ist zerschmettert:  
Sieht man von der einen Seiten nunter/ kommen zu Gesichte  
Die gleich abgebrochnen Felsen und ein Thal / mit Bäumen  
Umbher kan man weit besehn die holzreichen grossen Wälder (dicht.  
Die Weinberge beyderseits / und die breiten Wiesen Felder/  
Auch die Stadt mit ihren Gassen: wer ein gut Gesichte hat /  
Kan von dar auch Dörffer sehen / die fern liegen von der Stadt.

Öde  
Schloß



Stetter  
genomē-  
ne Zu-  
flucht der  
Einwoh-  
ner zur  
Bett des  
Tartar-  
kayffs.

Ob schon diß Schloß wüßte liege / ißs doch / da (wie ob geschrieben)  
Der ergrimte Christen-Feind diese Stadt fast auffgerieben  
Durch sein Fangen / Morden / Brennen / denen / die durch  
schnelle Flucht

Haben Freyheit und das Leben zu behalten hie gesucht /  
Ein gar sicherer Ort gewest : Wenn der Feind kam angerennet /  
Mit seinem greßlichen Geschrey / und man auff ihn los gebrennet  
Von den hohen Mauren runter / wich er alsobald zurück /  
Denn er gar nicht wolt vertragen der entbranten Büchsen Blick,  
Hier sind die bedrängten Leut etlich Wochen lang geblieben /  
Und im Jammer-vollen Stand ihre schwere Zeit vertrieben

In den finstern schwachen Kellern / die sie feste unterstützt /  
Daß sie sie nicht gar erschlagen : sich auch wohl mit Feur beschützt  
Widers Herbstes kalte Luft und manch winterischen Regen /  
So auffs best / als sie gekunt : Haben Nachts auff finstern Wegen  
Auff den abgebranten Häusern Brod / Fleisch / Wein gebracht  
hinan /

Grosser  
Wald  
dabey.

Sich des Hungers so erwehret / und dem Bauch sein Recht gethan.  
Hart am Schloß fängt an ein Wald der viel Meilen sich erstreckt  
In die Läng und in die Breit / drinn ein grosse Menge steckt  
Hoher dicker Eich- und Buchen / die zum Häuser-Bau sind nutz /  
Und im Winter durch den Ofen geben angenehme Hitz.  
Wenn man wiederumb zurück durch die Schatten-reichen  
Gründe

Zocharis  
Brunn.

Des gemeldten Thales geht / rechtwerts / wo der Bach geschwinde  
Durch die Tieffe brausend fließet / da die Stadt-Maur sich  
anfäht /  
Da wird dich ein rauschend Bächlein / so auß einem Brunnen entsteht /  
Und



Und durch aufgelöstem Grund über bunte Steinlein dringet /  
Zu demselben weisen hin. Woher seine Quell entspringet /  
Die der weissen Milch fast gleichet / gehet nicht in unsern Sinn /  
Doch die Farb hernach sich ändert / wenn sie von ihm fließet hin.  
Du / du heller kühler Brunn / der mit Stein und Moos umgeben /  
Deinen Trinckern bist gesund / und erquickst ihr durstigs Leben /  
In der heissen Sommer-Hitze labest du die Weingarts-Leut /  
Denen auch / die in den Häusern wohnen / thun aus dir  
Bescheid /

Quill und rinne immerfort / wünsch ich dir / im güldnen Frieden !  
Ich hab offte umbsonst gewünscht / daß ein Trunck auß dir mir müden  
Und durch Siebers-Hitz geplagten würd gereicht / dadurch zur Zeit  
Ich mich hoffe gesund zu trincken : denn ich bin von dir zu weit.

Der armen Hospital / die Steinbrück / breite  
Wiesen /

Der Wasser-volle Wald wird / folgendes hier  
gepriesen.

**D**amit nun auch dieser Stadt das mitleidige Erbarmen /  
So das Herz im Leib bewegt / Zeugnis geb / ist für die Armen  
Die durch Arbeit ihrer Hände die noch übrig Lebens-Zahl  
Können zu einem End nicht bringen / für die / so durch Kranckheits-  
Qual

Spital:

Sind am Leibe fast verzehrt : und für Krafft-beraubte Greise  
Ist ein Hospital erbaut / da sie denn mit Tranck und Speise  
Durch Almosen milde geben werden noch so lang ernehret /  
Bis zu leben länger ihnen der verlangte Todt verwehrt.

B iij

Recht:



Stein-  
brüche.

Rechtwärts geht man auff ein'm Berg / so man den Burggraben  
nennet /

Und viel harte Steine hat / die man denn mit Mache zertrennet /  
Und zum Bauen tüchtig machet / davon ist die Maur erbauet

Dieser Stadt : dergleichen Steinbruch man auch gegen Bösing

Breite  
Wiesen.

Nun will ich von hinnen gehn und in den begrastn Wiesen (schaut.

Und im grün-befleckten Reich mir die Ruh und Lust erkiesen

Auff dem Erden-Bett zu ruhn. Nach dem ich gestiegen bin

Von dem hohen Schloß hernieder über Berg und Hügel hin /

Durch das Thal nicht ohne Müh / und ermüdet meine Glieder /

Und kaum athme / will ich hie mich ein wenig legen nieder

Und erholen meine Kräfte in dem bunten Blumen-Feld

Das so lieblich / als wenn selbstn ihr Lust-vollgefülltes Zelt

Flora und die Chariten hätten alhier auffgeschlagen /

Der süßen kühlen Ruh / die mir wil nach Wundsch behagen !

Da mit blätterreichen Zweigen eine Eiche Schatten reicht /

Und mit linden sanfften Hauchen Zephyrus durchs Laub hinstreicht.

Nach dem ich auff solche Weiß von der Bäume kühlen Schatten

Kräfte und Glieder hab ergvickt auff dem Gras-begrüntn Matten /

Will ich mich lustwallend fügen durch diß grünb-kleidte Feld

Schok.

Hin zum Wald der seine Bäume stets im Wasser bleibend hält.

Auff ein'm Kahn fährt man hinein durch Geröhr und schwarze

Weiden

(Davon man die Zdune slicht) und darnach durch Wege-scheiden

Auff die recht und lincke Seiten / wie es nur nach Lust beliebt

Unter Schatten-reichen Erlen / da sich dann die Tieffe giebt

Dieses Wassers Mannes-läng / öffters auch vier / fünff / sechs Ellen ;

Auch sieht man hier beyderseits / wie man pfleget nachzustellen

Denen Fischen durch die Reuschen / denen Endten durch die

Schling /

Die darinn den Hals verstricken / wenn sie so leicht und gering

Ohn



Ohn Sorg schwimmen hin und her; man pflegt sie auch todt zuschiessen/  
Dass sie geben unserm Mund einen angenehmen Bissen:  
Denn es gibt in diesem Wasser Hechte/ Karausch / andre Fisch/  
Die fein feist die Endten machen / und gut schmecken auff dem Tisch.  
Einen nie vermeinten Schutz haben unverhofft gefunden  
Die elenden Leut allhie / als zu unglückten Stunden  
Die verschwornen Christen-Feinde dis Land / gleich als  
eine Wolck  
Wie unzehlich-vielen Hauffen deckten / und das arme Volck  
In die schwere Dienstbarkeit / wie das thumme Vieh / hinrissen/  
Da sie denn ohn alle Hülff in Arbeit und Banden müssen  
Ihr Müß-volles Leben enden: manchmal kan man noch zur Zeit/  
Zwar mit grosser Summa Geldes / kommen in die Christenheit.  
Als sie auch mit Mord und Brand grausam hie tyrannisirten  
Und mit Schänden / Raub und Fraß ein unmenschlich Leben  
führten/  
Haben die geängsten Bürger funden einen guten Naht/  
Und ganz weit im dicken Walde außerschn ein sichere statt.  
Denn sie hieben ab die Bäume überm Wasser hoch ein Ellen/  
Auff die Stöcke legten sie starcke Balcken / drauff zu stellen  
Und zusehen dicke Bretter / die da gaben eine Wand  
Machtens fest mit starcken Nägeln / dass es habe ein Bestand;  
Bauten also in dem Wald ihre Häuser und Gemächer/  
Küchen und Backöfen / und machten wohl verwahrte Dächer;  
Setzen ein die Thür / und Fenster / dass sie hätten Liecht und  
Schein  
Von der Sonnen. Also kunten sie vorm Feinde sicher seyn!

Hieran  
gesuchte  
Nert und  
Erhal-  
tung der  
Bürger /  
vor die  
Cararn.

Denn



Denn er kunt gar nicht hinein / weder reitend / noch zu Wagen /  
Oder auch wohl in dem Kahn / der mit Noth kan drey ertragen:  
Mit dem Pferde blieb er stecken in dem tieffen Roth und Schlamm/  
Von dem Gras und Rohr verhindert und durch dick-gewachsenen  
Stamm.

Auch verlegten ihm den Paß Bäume / die im Wege lagen  
Und verschlossen hie und dort / auch mit Eisen wohl beschlagen/  
Diese niemand kunt auffschliessen ohne Schlüssel / der darzu  
Eigentlichen ward gemacht. Also sassen sie in Ruh!  
Noch kunt weniger hinein der Feind seine Pfeile schießen/  
Denn es wahr ihm viel zu weit. Hätt er ja auch durchgerissen/  
Und die Baum entzwey gehauen auff viel Kahnen hingebracht/  
(Denn kein ander weiß zu kommen in den Schor / † ist ja erdacht)  
Wäre er fein nach der Reih / weil die Strassen viel zu enge/  
Zwischen Bäumen allerseits ohne ferner weitem Länge  
Lustig hingebüchset worden von den Leuten / die darinn  
In den Häusern sich enthielten / eh er kommen wär dahin/  
Und was feindlichs hätt verübt. Nun damit sie hie durchkommen  
Möchten / und erhalten sich / haben sie die Fisch genommen  
Aus dem Wasser / und die Endten ihnen zu der Speiß gebraucht/  
Holz war da gnug für die Kälte / die damahls der Herbst ge'rauchte.  
Aus den Häusern nahmen Sie Brod / Fleisch / Wein und andre  
Speise /

Bis das grausam Tartarn-Volck nahm von hinnen seine Reise.  
Also hat offte gute Mittel die bedrängend Noth  
gemacht /  
Dran man sonst bey guten Tagen hätte vielleicht nicht  
gedacht.

† so wird  
dieser  
Wald ge-  
nennt.



Die gesunde Luft des Himmels und die neu-ent-  
sprungne Quelle /

Die da vielen Kranken dienet / ich zu schauen auch  
fürstelle.

Deses sey gnug von der Stadt: nun wil ich auch kurz berühren / Gesunde  
Luft.  
Daß sich lasse reine Luft durch des Himmels Güte spühren /

Die mit lieblich-frischen Wehen solchen Ort durchdringend streicht:  
Dann auch sagen / was vor Früchte und vor Lust er uns darreicht.

Wegen der gesunden Luft wird fürwar gar sehr gelobet

Dieser Ort: wenn anders wo hefftiglich die Mordrin tobet

Unserer Leiber und des Viehes / durch den Feuer-Zorn entbrannt

Des mit Sünd ergrimten Gottes / und entblößt das edle Land

Von Einwohnern / und beraubt volle Städte ihrer Bürger /

Weiß man schon viel Jahre nicht / daß der arge Menschen-Bürger

Mit den Pest-vergiftten Pfeilen hab hier etwas außgericht /

Weil durch Gott- und Himmels- Seegen nichts an guter Luft gebricht.

Daß auch viel zu solcher Zeit seynd zu wohnen hergekomen /

Wenn die Pest an ihrem Ort hat sehr überhand genommen.

Auch so sind nicht solche Pfüle / die durch auß gehauchten Dufft

Auß dem stinckend-faulen Wasser inficirten hie die Luft.

Denn es liegt die Stadt erbaut auß Sand- und Stein-vollem  
Grunde /

Und die Berg (wie obgedacht) sind umbher fast in die Runde /

Drauff so manche Quell entspringet / die herab mit Rauschen fließt /

Und durch Weg und Wagen-laisen kühlerquickend sich ergießt.

E

Und



Und dergleichen Bächelein kommet oft hindurch geronnen  
Fast durch jede Gassen hin / auch hat seinen eignen Brunnen  
Fast ein jedes Haus gegraben / der gesundes Wasser giebt /  
Und von Durst geplagten Seelen oft mehr / denn Wein / wird beliebt.  
Vielleicht denckt man / daß der Schor / der gleich ist den faulen Pfü-  
Weil er stehend Wasser hat / möchte solche Dünste schwiszen (ken /  
Die die Luft vergiffen können / und erregen solche Seuch.  
Ich bekenns / daß dieses Wasser nicht von seinem Orte weich ;  
Doch ist es fast lauter Quell / die durch stetig stille liegen /  
Obs schon nicht bewegt wird / kan kein solche Fäule kriegen /  
Auch kans nicht so bald gefrieren ( wie die Quellen geartet sind )  
Es verdopple dann den Winter der eiß kalte Norden-Wind.  
Auch so sind nicht ungeschmack / oder stinckend seine Fische  
Nach Morast un faulem Kohl / wenn man sie bringe auß die Tische ;  
Sondern gleichen sich den Fischen / die das fließend Wasser führt /  
So durchs stetige Bewegen sonst niemals stinckend wird.  
Auch weiß man nicht / daß der Schor hätte jemals von sich geben  
Solche Nebel / die geschwind giftig reissen hin das Leben ;  
Und ob schon der Wind zuweilen über die Stadt dorther weht /  
Doch ein bessere Luft von Bergen und vom Wald entgegen geht.  
Was dem Sachs- und Meissen-Land / durch Heilbrunn hat ge-  
Gottes überreiche Gut / dessen man mit Dank gedencket / (schenk  
Dadurch / was ganz war unheilbar / wunderbar curiret ist /  
Wie davon in manchen Schrifften man noch mit Vergnügen liest ;  
Das hat Gott auch dieser Stadt neulich geben / wie geschrieben  
Hat von dort noch nicht gar lang mir ein Freund / den ich zu lieben  
Und zu ehren würdig schätze / als ich eben sinnte nach /  
Und dis Lob-Gedicht wolt schreiben. Weil es mir nun dient zur  
Sach / Will

Heil-  
brunn.



Will ich auch auß seinem Brieff kürzlich dieses hie anführen/  
Das sich da ein solcher Brunn vor gar kurzer Zeit ließ spühren  
Unten an dem Wein-Gebürge / wo man nach Preßburg sich  
Dessen frisch-gesund Quelle solches heilsam Wasser schenckt. (lenckt/  
Sie führt Schwefel und Alaun / dienet wider böse Füße/  
Widers Fieber / treibt den Sand / wider andre Leibes-Flüsse/  
Wider blöde tuncfle Augen. Viel von ferne reisen zu/  
Die von ihren Leibs-Gebrechen suchen eine sichre Ruh.  
Man trinckt sie / man braucht sie auch zugerichtet / drinn zu baden /  
Und wird häufig weggeholt / daß sie lindre bösen Schaden /  
Daß man oft nicht genug kan haben / und des Zuflus warten muß.  
Gott erhalte diese Gabe lange ! lange ! bey dem Genus !  
Ferner sieht man / wie zur rechten Zeit  
Sich erzeig des Bodens Fruchtbarkeit.

**W**enn ich sonst hätte nichts / das mir diene zu vermehren  
Diese Stadt mit ihrem Lob : gebe mir doch zu beehren  
Se mit vielem wahren Rühmen Anlaß und Gelegenheit  
Ihre durch so manche Länder weitbekante Fruchtbarkeit/  
Zwar es ist bey dieser Stadt nicht viel von besäeten Feldern/  
Weil sie fast umgeben ist von dem Wein-Gebürg und Wäldern/  
Ob schon auch ein Feld zu finden an dem untern Theil der Stadt/  
Das sich ziemlich weit ausbreitet und ein fetten Boden hat/  
Der zur Saat sich brauchen ließ und mit Pflug und Egen schneiden ;  
Muß man doch mit besserem Raht lassen sich mit Graß bekleiden  
Für das Vieh / sich da zu weiden / weil man brauchet dessen Mist  
Zu den eingesenckten Reben / denen er ein Nahrung ist.  
Was nun mangelt am Getraid / das ersen andre Flecken/  
Die benachbart seyn der Stadt / derer Felder sich erstrecken  
Weit und breit hin in die Ebne und mit Aehren voll und dick  
Reichlichen die Arbeit lohnen durch Göttlichen Segens-Blick.

Frucht-  
barkeit



**Wild- uñ  
zahmes  
Vieh.  
Fische.** Neben der gemeinen Zucht und bekanneten Nahrungs-Weise  
Des Mast-Kind- und Feder-Viehs; geben angenehme Speise  
Hasen/Wildpret/mancher Artē Vögel/Fische/die der Schor  
Und der Teich/ so abwärts lieget/ bringen mit der Zeit hervor.

**Herlicher  
Wein.** Nun gehört ein guter Trunck auch auff solche gute Bissen/  
Den giebt uns der edle Wein / der mit honigsüssen Gießen  
Und mit seiner Krafft und Stärcke sich in unsre Leiber senckt /  
Dessen man in vielen Ländern mit verdientem Lob gedencet.  
Der behält den dritten Preis unter allen edlen Weinen/  
Die da wachsen in dem Land. Niemand dieses kan vernemen/  
Daß zum ersten der Tokayer / der sich gleich dem Spannschen  
Wein/

Dañ die Dedenburger Weine / drittens die E. Geörger seyn.  
Dann den ganzen Tag hindurch macht die Sonn mit ihrer Hitze  
Die auff Bergen hin und her wohlgepflankte Reben nütze/  
Und belebt / sich zu besafften / daß die Trauben werden reiff/  
Und der süße Saft darinnen reich vom Segen sich erhäuff.

**Ausbruch** Sonderlich ist sehr berühmt der Wein / den sie Ausbruch nennen/  
Wegen seiner Süß und Stärck : wenn die Sonn mit heißen Brennen  
Reiffet die frühzeitige Trauben / daß ihn'n fast der Saft  
verschwind/

Zu den'n nimt man andre Weinbeer / die von besten Arten sind/  
Davon reißt man bloß die Beer / und preß drauß die süßen Moste/  
Die da geben ihre Stärck und dem Nectar gleiche Kost /  
Davon wird das Haupt belegt / und die Augen fallen zu/  
Ehe man es möchte meinen / sehnet man sich nach der Ruh.  
Diesen edlen Nectars-Trunck pflegt man jährlich wegzuholen  
Umb viel Geld ins Desterreich / Mähren / Schlesien und Polen/  
Der bereichert seine Bürger / und berühmet seine Stadt/  
Daß sie daher guten Namen / Lob und Preis bekommen hat.

Jch



Ich muß auch mit frischem Obst solchen meinen Tisch besetzen/  
Das mir dieser Ort darreicht / mit nie sattsamen Ergeßen /

Obst.

In der Stadt / in grünen Gärten / die bey dem jeden Hauß fast sind /  
Und was sich im Wein-Gebürge in erwünschter Menge findet,  
Nichts von Heidel-Erd- und Brom- oder Him-beern will ich sagen /  
Oder auch von Kriebeseln / die uns nur die Sträucher tragen ;

Von Baum-Früchten wil ich melden : Da gibts Kirschen  
groß und klein /

Süß und sauer / die man nennet Spannsche Weichseln / hie auch  
Darzu Amorellen ; Dañ gibts hier Birne mancher Sorten ; (seyn /  
Welsch- und Haselnüß' zur Zeit wachsen auch an diesen Orten ;  
Die Blut-saftige Maul-Beeren / Dörling- und Eschriegen-  
Frucht /

Und die wollen-rauche Dvitten man hie nicht vergebens sucht,  
Pflaumen lang- und runder-Form / Spilling / Nispeln und  
Marillen /

Sampt den Pfirschen süßen Safts können das Verlangen stillen /  
Nicht allein gemeiner Arten / sondern die hübsch röhtlich sind  
An der Haut und Fleisch / und safftig / süß und am Geschmacke lind.  
Auch gibts Baum / die Kästen und süß- un bitter Mandeln tragen.  
Und wer kan / wie vielerley hie die Aepffel seyn / her sagen :

Da sind solche / die wohl riechen / die wie Blut- rothfarbig seyn ;  
Die zwar klein / doch sehr gut schmücken ; die so säurlich sind wie Wein /  
Daher man sie Weinling nennt ; andre haben solchen Namen /  
Daß man sie Pfund-Aepffel heist / welchen sie daher bekamen  
Weil sie offte so groß als Köpffe wachsen / und habn schwer Gewicht.  
Andrer Arten will ich schweigen / weil ich weiß den Namen nicht.

Hier in Lust-gefüllter Freud  
Kan man seyn zu jeder Zeit.

Nun



Lustigkeit  
des Orts  
zur Zeit  
(1) des  
Früh-  
lings.

**N**un auß dem/was nach der Läng ist gesagt/ kan man wol schliessen/  
Was hier vor Ergeßlichkeit und vor Lust man könn genießen /  
Wenn darzu die güldne Eintracht und der Fried im Lande schwebt/  
Wenn das Volk im Lande ruhig und befreit vom Unglück lbt.  
Geht man irgend in dem Lenß auff der Gassen/wie man pfleget/  
Oder geht man in dem Hauß/ oder sich ins Fenster leget /  
Das dahinwärts ist gebauet / siehet man da seine Freud/  
Wie die Bäume auf den Bergen blühē/ gleich als wärns beschneyt/  
Wie die Mutter aller Ding/ die Natur/ die Berg und Heide/  
Feld-und Wälder wiederum schmückt mit lust-geziertem Kleide.  
Weiße Blüte trägt der Kirschen-Mandeln und Marillen-  
Baum:

Die geschmacken Pflirsich-Bäume haben einen roten Saum:  
Pflaumen sind was bleich bekleide: grüne sind die Baum bezwei:  
Und die Reben: Summa / sich alles frölich lustig zeigt: (get/  
Denn der Weinstock sich beäugelt/ und der Erden-Leib beschwert/  
So vom Seegen gleichsam schwanger/reichlich diese Welt vermehrt /  
Mit dem grünlich gelben Gras un̄ mit schönen Blumen-bildern/  
Die der rauhe Nord nicht kan durch die Kälte mehr verwildern.  
Es beblättern sich die Bäume/ kriegen grün belaubte Pracht/  
Und der Zweig/ so außgedorret / uns jetzt kühlen Schat. en macht.

Hebliches  
Gesang  
der Vögel

**M**orgens/wenn die trübe Nacht muß von dieser Erden weichen/  
Und das frohe Tages-Liecht will allmählich anher schleichen/  
Höret man die Luft-Gesellschaft unterm Laub und in der Luft/  
Wie sie sich mit süßen Thönen muntert auff und ihr zurufft;  
Da Favon, der sanffte Wind/mehrt die Lust beym maliciren:  
Dort die Lerchen in der Luft sich umbschwingend trillien;  
Sie der schreyend Sünckle zwitschert: dort die Zeising lieblich singt;  
Da die Hänffling moduliret/ und die Maife Luft durchflingt.  
Wer



Wer kan dieses sprechen auß: besser ist's / daß sie selbst klingen  
Und mit ihren Züngeln eine Lust-Music uns bringen.

Auch der Guckguck schreyt darunter / ey so schön / gleich wie zur Zeit /  
Wenn die Schwänen lieblich singen eine heische Gans mit schreyt.

Diese übertreffen weit mit den wunder-krausen Schallen  
Und fast göttlichem Gethön die gelehrten Nachtigallen /

sonderlich  
der Nachtigal.

Die noch vor der Morgenröhte weit / weit über Menschen Weis  
Mit den wandelbaren Zungen stimmen unterm grünen Reiß /  
Gott zu Lob / die Lieder an / und uns manch Ergötzen machen  
Mit dem Singen fort und fort / und mit ihren tausendfachen  
Schluffeln / Schlagen / Sirenen / Pfeiffen ahmen sie ja alles  
Was die andern Vögel klingen / oder wie auch zischt ein Bach. (nach  
Denn bald stimmen sie ein Klag / wiedrumb führen hohe Terzen /  
Wald belieben sie zur Lust mit dem Gegenhall zu scherzen /

Singen bald auch in die Wette / mit der andern Vögel Klang /  
Und verändern ihre Stimmen mit hellklingendem Gesang.  
Wundernswerth ist diese Sach / wenn wir selbiger nachdencken /  
Und so unsre Sinnen hin in die Wunder Gottes sencken /

Wie er solche kleine Körper / die kaum eines Fingers lang /  
Mit so wunderbaren Gaben zieret / daß sie ohne Zwang /  
Ohne Mühe stimmen an solche Stimmi- und Thones-Arten /  
Die man nicht von Menschen Kunst / Wis und Verheit kan erwarten :  
Dadurch sie uns oft benehmen manche Sorge / die uns drückt /  
Und die traurigen Gedancken ihr Gesang weit von uns schickt.

Du / O werther Landesmann / nimm von Gott an diese Freude /  
Und ergehe dich daheim in dem oft-vermehrten Leide /  
Das dich und dein Stadt betroffen / es kanis wieder ändern GOTT  
Der es dir hat zugeschicket : Er gibt Freud auch in der Noht.

Hal



Lust in de  
Gärten. Hat man in die Gärten hin sein Belieben zu spazieren/  
Wird man angenehme Lust nach Verlangen hie auch spühren/  
So die bunten Blumen geben mit der Schöne und Geruch/  
Als Narcissen/ (davon schreibet der Poeten Fabel Buch/  
Daß zu dieser Blumen sey ein gar schöner Jüngling worden)  
Blau und gelbe Veilichen/ Tulipan und Spickenarden/  
Purpur-roht-und weisse Rosen/ Majoran und Rosmarin/  
Lilien und Hyacinthen / und was noch mehr wächst drinn.

auff den  
Wiesen. Oder will man sein Gemüth auff den Wiesen erlustiren/  
Wird bald die verlangte Lust einen nach Wunsch dahin führen/  
Denn an Sonn- und Feyer-tagen (ehe das Gras wächst zu Heu)  
Nach verrichtem Gottes-Dienste / sieht man in zertheilte Reih  
Wie im Kreysse frölich seyn hie die Mägdlein / dort die Knaben;  
Andre suchen mit dem Ball/oder in dem Lauff zu haben  
Ihr Ergehen; theils im Grase sucht spazierend seine Lust/  
Theils will unter breiten Eichen fühlen seine warme Brust.

(2) des  
Somers. Gehet dann der Sommer an/wenn der Sonnen-Pferde streichen  
Durch des Krebs-und Löwens-hin und der Jungfrau heisse Zeichē/  
\* ist der  
Hunds- Und wenn Sirius \* loßbrennet von der blauen Himmels-Bühn  
Stern. Auff die Erden / und macht dorren / was vorhin stund lieblich grün/  
In den Das bey solcher heißen Zeit Kühlung sucht ein matte Seele/  
Gärten. Und begehrt ein'n Labe-Trunck für die außgedorrtte Kehle/  
Da gibt seinen kühlen Schatten mancher frisch belaubter Baum/  
Drunter man sich kan verbergen und zur Ruhe finden Raum/  
Die dann wider Sonnen-Hitz kan den matten Leib erfrischen.  
Man geht auch in nahen Wald / da die sanfften Winde zischen  
Durch die grünen Zweig und Aeste / da die Bächlein rauschen hin/  
Die mit ihren kühlen Wellen kühlend in die Luft auch ziehn.

Manch



Manchmal kan man in dem Schor seine Frölichkeit erfüllen/  
Da man zwischen Bäumen hinfähret auff beqvemen Zillen/

in dem  
Schor.

Und nimmt zu sich Wein und Speise die man unterm Schattens  
In den Häusern da verzehret/ und nimt einen frohen Muth. (Mus  
Da schießt man offte Endten tod/ oder sucht die Fisch in Reuschen/  
Und fährt dann so wieder raus/ wies die Nacht und Abend heischen.

Solche Freude vor sechs Jahren gieng mir hier im Schor auch an/  
Drüber ich mich noch ergehe/ wenn ich irgend dencke dran.

Doch gibt grössre Lust der Herbst/ wenn die Baum voll Früchte  
hangen/

(2) des  
Herbsts.

Und die Reben an dem Stock mit den reiffen Trauben prangen:

Denn der safft-gefüllten Birnen/ Nüsse/ und der Pflaumen ist  
Allhier eine grosse Anzahl: dazumahl man auch ablist

Und in Körben trägt nach Haus die so mannigfaltig Arten

Derer Aepffel (wie gedacht) auß dem Wein-Gebürg und Garten/

Die man pfleget auffzuheben/ bis des Winters-Kält angeht/

Da sie denn zu Nuze dienen/ wenn das Feld beschneyet steht.

Daß geht das Weinlesen an auß den Weinbewachsenen Höhen/

Da man alles zu der Zeit sieht in voller Freude gehen.

in dem  
Weinle-  
sen.

Hurtiglich die Leser schneiden die bereiffen Trauben ab/

Werffen sie denn in das Tretschaff/ und damit die sässe Gab  
Lassen ihres Mosts von sich/ treten sie sie mit den Füßen/

Oder mosteln auß/ der dann ihnen kan die Müh versüssen;

Diesen Mäisch in vollen Laiten schicken sie darnach nach Haus

Zu den Pressen/ daß da vollends werd' der Safft gedrückt auß/

Der von dannen reichlich fleust in die Bottung/ und wird gossen

In die Fässer/ bis daß er wird verkaufft oder genossen.

Alles wird mit Freud-behagen jauchzend und mit Lust verricht/

Doch dem Geber solcher Güter man ein danckbars Lob auch  
spricht.

D

Wann



(4) D:  
Winters.

Wann denn nun der Winter komet/der das Grüne raube den Feldern/  
Und entgeistere Erd und Luft/wenn das Laub fällt in den Wäldern/  
Wenn das Wild und Vogel speiset eine gar geringe Kost/  
Wenn ist Schnee und Eis für Grafe/und für Wärme starcke Frost/  
Will man alsdenn nicht daheim bey dem warmen Ofen bleiben/  
Kan man auff dem glatten Eis in dem Schor die Zeit vertreiben/  
Mit bekannten Kurzweil-hegen/oder mit den Schlitten sich  
Auff den breit-beschneyten Wiesen lustig machen sicherlich,  
Was ich hab bisher erzehlet ist von mir traum nicht erdichtet/  
Auch will ich nicht dieser Schrifft/wie ein Dichter sonst verrichtet/  
Mit geschminckten Redens-Arten geben eine falsche Bier;  
Sondern was ich selbst gesehen hab mit eignen Augen hier/  
Durch viel Jahr/die ich hier hab in Vergnüglichkeit gelebet/  
Das/wenn ich daran gedenc / mein Gemüth in Freude schwebet/  
Und auch wünsche/das ich möchte/doch im Fried und sicherer Ruh/  
Wenn es meinem Gott gefiele / da mein Leben bringen zu.  
Seit ich dich / O werthe Stadt / hab zum erstenmal verlassen/  
Hat die Sonn wohl achzehnmal durchgereist die Himmels-Strassen.  
Nun muß ich die Zeit erwarten / und mein vorgesehtes Ziel  
Und mein Vorsatz dahin lencken wo der treue Gott hin will.

Zulezt wird auch der Ort / wo man die Gläser macht/  
Sampt unsers Lebens-Kurz/von mir/doch kurz/betracht.

Glas-  
hütte.

Ich diese Lobe-Schrifft / damit ich die Stadt wolt zieren/  
Zu einem guten Ende bring / will ich kürzlich noch berühren  
Die Glas-Hütten/wo man siehet/wie das Glas man künstlich  
macht/  
Was durch Göttliches Eingeben / hab der Menschen Wis erdacht  
Ob



Ob schon bey der Stadt nicht ist diese Hütten in der Nähe/  
Auch in dicken Wald hinein eine gute Meile stehe /  
Noch der Stadt ist unterworffen; doch/weil man offte dahin reist/  
Und im Schatten untern Bäumen einer frohen Lust geneust/  
Und durch angestellte Freud suchet in Melancholien/  
Und in mancher Arbeits-Laß/ sich von Sorgen zu befreien/  
Will ich kühlich auch gedencen/wie die Meister künstlich hier  
Mit geschwindem Hand-umbwenden machen schöne Glas-Ge-  
Wenn sie vor bereiten zu von gestoffnen Kieselsteinen (schirr.  
Und Salpeter / oder Salz / oder was sie mehr vermeinen  
Gnug zu seyn zu diesem Wercke; dan durch grosse Feuers-macht/  
Das im Ofen immer brennet / wird drauß wie ein Teig gebracht/  
Davon nehmen sie heraus/ so viel nöhtig / durch ein Röhren  
Die hol und von Eisen ist (eisern Werkzeug her gehören)  
Und formiren dann behende / winden/drehen her und hin/  
Blasen bald den Teig vonander / bald mit Athem-an sich ziehn  
Solchen machen einwärts gehn/bald erlängern und erweiten/  
Oder machen ihn gang rund / oder streichen zu vier Seiten/  
Stecken ihn dann in Modellen / schneiden ihn auch als Papyr  
Mit der Scheer/bisß darauß werde/wie sie wollen / ein Geschirr.  
Das ist eine schöne Kunst! Doch man muß dabey betrachten  
Seine Lebens-Zeit allhie / die dem Glas ist gleich zu achten/  
Das zwar schön und wohl formiret / aber doch gar bald zu bricht;  
Also auch diß unser Leben in die Läng bestehet nicht.  
Wenn auch diesem dencken nach/die zur Lust anhero reisen/  
Wenn sie sich mit gutem Trunck und mit sich geführten Speisen  
Unterm Schatten/der doch flüchtig ist zu gleich und wird zu nicht/  
In zulassner Freude fällen; so ist die Reiß wohl verricht.

Nun



Nun mach ich dieser Schrift ein End/  
Mit Danck und Wundsch zu Gott mich wend.

**D**ieses sey gnug von der Stadt und von ihrem Lob geschrie-  
Wie es mir ist komen für: Denn mir wolte nicht belieben (ben/  
Nach gelehrter Redner-Weise/die dem Anfang forschen nach/  
Wenn sie sey erbauet worden? wie? durch was Gestalt und Sach?  
Was für Recht der Obrigkeit sey? was sie für Nempter trage?  
Wie die Bürger von Natur seyn geartet? was man sage

Anders wo von ihrer Nahrung? oder wie man lebe dort?

Was für Tugend oder Laster seyn im Schwang an solchem Ort?

Dieses war mein Zweck jetzt nicht / ich bin schlecht dabey geblieben /

Daß ich / wie es sich jetzt find bey der Stadt / nur hab beschrieben.

Sind doch sonst auch kluge Dichter schon vergnüget / weñ sich find  
Etwas nur / daß einer Sache zum wohlwerthem Lobe dient.

Nun / mein Musa / hör jetzt auff / leg die müde Feder nieder /

Du hast schon genug gethan / biß du sie ergreiffest wieder

Und zu andrer Arbeit brauchest; unterdessen statte ab

Stetten Danck dem Gott vom Himmel / und der Stadt  
ein'n Wundsch zur Gab:

Gott laß Freude / Fried und Heil über diese Stadt stets  
blühen!

Tartar / Türck / Feur / Hunger / Pest schaffe er von binnen  
fliehen!

Geb der Seelen und dem Leibe was erträglich / nüt  
und gut!

Und beschütze die drinn wohnen durch die starcke Engels-  
Hut!



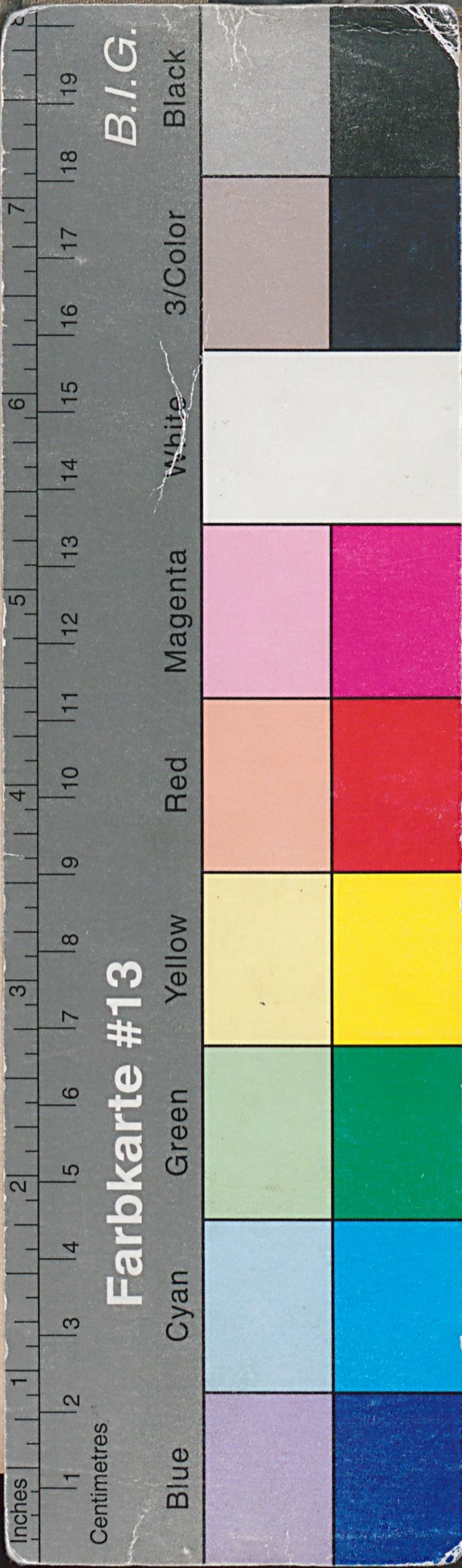
Umg. VI 6

VD 77









hats III 3020.

che Freye Stadt

**S** eor gen

Hungarn /

Die  
gen Reimen /

nten Hohen Schul  
enberg /

1679.

orffen  
rch

**EUCREREN** /  
n / der Welt-Weisheit und  
beflissenen.

~~\*\*\*\*\*~~

**NBERG** /

Schriften / Druckis Simon Lieberhirs

97

*new  
well*

